

**Eine deutsche Skala zu ambivalent - sexistischen Einstellungen (Hostilität und Benevolenz)  
gegenüber Männern (ASEM)**

Ronny Werner<sup>1)</sup> & Gernot von Collani<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup>Universität Leipzig

Institut für Allgemeine Psychologie

Seeburgstraße 14/20

04103 Leipzig, Germany

E-Mail: [rwerner@rz.uni-leipzig.de](mailto:rwerner@rz.uni-leipzig.de)

<sup>2)</sup>TU Braunschweig

Institut für Psychologie

Spielmannstrasse 19

38106 Braunschweig, Germany

[g.collani@tu-bs.de](mailto:g.collani@tu-bs.de)

## **Eine deutsche Skala zu ambivalent-sexistischen Einstellungen (Hostilität und Benevolenz) gegenüber Männern (ASEM)**

*Zusammenfassung:* Sexismus wurde in der Vergangenheit vor allem im deutschen Sprachraum fast ausschließlich mit Frauenfeindlichkeit gleichgesetzt. Diese Sichtweise repräsentiert jedoch nur einen zwar bedeutsamen, aber eben nicht vollständigen Aspekt des Konstrukts Sexismus und dessen sozialer Realität. Auf der Grundlage der Theorie des ambivalenten Sexismus (Fiske & Glick, 1996; Glick & Fiske, 2001), nach der Sexismus nicht mehr nur ausschließlich negativ und auch nicht mehr nur gegen Frauen gerichtet verstanden wird, stellen wir eine deutschsprachige Version des „Ambivalence toward Men Inventory“ (AMI; Glick & Fiske 1999, 2001) vor und überprüfen sie empirisch. Diese Skala zielt darauf ab, ambivalente Einstellungen bestehend aus den beiden Teilkomponenten „Hostilität“ (Feindseligkeit) und „Benevolenz“ (Fürsorglichkeit) gegenüber Männern zu erfassen. Erste Untersuchungen an zwei Stichproben (N = 191 Studierende, N = 356 Befragte einer Internetstichprobe) weisen die Skala mit 20 Items als reliabel und valide aus. Durch Strukturgleichungsmodellierung konnten die beiden Komponenten „Hostilität“ und „Benevolenz“ sowie ihre jeweiligen Teilkomponenten „Paternalismus / Maternalismus“, „Geschlechterdifferenzierung“ und „Heterosexualität“ weitgehend bestätigt werden.

*Schlüsselwörter:* Einstellungen, Geschlechter, Sexismus, Ambivalenz

### **A German Scale for Ambivalent Sexisms (Hostility and Benevolence) toward Men**

*Summary:* In the past, sexism has almost exclusively been conceived as equivalent to hostile attitudes toward women. Such a view, however, reflects an important although not comprehensive aspect of the sexism construct. Based on the theory of Ambivalent Sexism (Fiske & Glick 1996, Glick & Fiske 2001), according to which sexism is not a purely negative attitude and not exclusively directed toward women, we develop a German version of the „Ambivalence toward Men Inventory,, (AMI; Glick & Fiske 1999, 2001) and evaluate it empirically. This scale aims at capturing ambivalent attitudes toward men and consists of the two domains 'hostility' and

'benevolence'. Initial studies on two samples (N=191 students, N=356 participants of an internet study) reveal the internal reliability and validity of the German version of this scale. By means of structural equation modelling we were able to find some evidence for the posited hierarchical structure of the instrument with the domains 'hostility' and 'benevolence' and their subcomponents 'paternalism' / 'maternalism', 'gender differentiation', and 'heterosexuality'.

*Keywords:* Attitudes, Gender, Sexism, Ambivalence

Offener oder verdeckter Sexismus beziehungsweise sexistische Einstellungen, vor allem gegenüber Frauen, haben in der Gesellschaft immer noch eine große Verbreitung. Sexismus soll hier allgemein als eine Einstellung verstanden werden, die eine stereotype Einschätzung, Bewertung, Benachteiligung oder Bevorzugung einer Person allein auf Grund ihrer Geschlechtszugehörigkeit beinhaltet. Diese Auffassung von Sexismus beruht - zumindest was die Einstellungen gegenüber Frauen betrifft - nach Eckes und Six-Materna (1998) auf drei grundlegenden Aspekten: (1) der Betonung von Geschlechterunterschieden, (2) dem Glauben an die Minderwertigkeit des weiblichen Geschlechts, (3) die Befürwortung herkömmlicher Geschlechterrollen. Dass solche eher „traditionelle,, Einstellungen gegenüber Frauen heute bei weitem nicht mehr so offen geäußert werden, widerspricht ihrem Vorhandensein und ihrer weiterhin großen Verbreitung jedoch nicht. So konnten Eckes und Six-Materna (1998) mit ihrer „Skala zur Erfassung des modernen Sexismus" zeigen, dass sexistische Einstellungen gegenüber Frauen nicht verschwunden sind, sondern nur auf eine andere, mehr verdeckte Ebene verschoben wurden und eher auf indirekte Weise zum Ausdruck gebracht werden.

### **Sexistische Einstellungen gegenüber Männern**

In der Forschung der letzten Jahre fällt zumindest im deutschen Sprachraum auf, dass der Begriff Sexismus fast ausschließlich zur Kennzeichnung und zur Erklärung von negativen Einstellungen oder Verhaltensweisen gegenüber Frauen verwendet wird. Demnach wäre Sexismus „a prejudicial attitude of discriminatory behaviour based on the presumed inferiority of difference of women as a group,, (Cameron 1977, zitiert nach Eckes & Six-Materna, 1998). Nach solchen und ähnlichen Definitionen wird der in der Gesellschaft zu beobachtende Sexismus fast ausschließlich mit dem Begriff der Frauenfeindlichkeit gleichgesetzt. Es ist jedoch eine zu einseitige Sichtweise, unter Sexismus eine ausschließlich gegen Frauen gerichtete negative Einstellung zu verstehen. So kommen etwa Glick und Fiske (2001) nicht umhin festzustellen, auch Einstellungen von Frauen gegenüber Männern seien „undoubtedly also

affected by power and status differences“. Das Konstrukt des Sexismus umfasst nämlich, wie Eckes und Six-Materna (1998) zu Recht betonen, „stereotype Merkmalszuschreibungen zu den allgemeinen Geschlechtskategorien wie auch zu verschiedenen Subkategorien von Frauen und Männern“. Eine einseitige Beschränkung auf Einstellungen nur gegenüber Frauen wird weder der Komplexität des Konstruktes Sexismus noch der sozialen Wirklichkeit gerecht.

In den letzten Jahrzehnten wurden verschiedene deutschsprachige Skalen zur Messung von offenem oder verdecktem Sexismus gegenüber Frauen vorgelegt (NGRO, Athenstaedt 2000; ASS, Six & Materna 1999; MSS, Six & Materna 1998). Es fällt jedoch auf, dass im deutschsprachigen Raum kaum entsprechende geeignete Instrumente für den Bereich sexistischer Einstellungen gegenüber Männern zur Verfügung stehen. Im Gegensatz dazu existieren im englischen Sprachraum sowie in verschiedenen anderen Sprachen (vgl. Glick & Fiske 2001) auch Skalen zur Messung von Sexismus bzw. stereotypen Einstellungen gegenüber Männern. In dieser Arbeit soll über eine deutschsprachige Adaptation und Überprüfung eines Fragebogens berichtet werden, der die Ausprägungen von sexistischen Einstellungen gegenüber Männern in zwei komplementären Bereichen, „Hostilität“ und „Benovolenz“, erfasst. Unsere Arbeit hat zum Ziel, die im angelsächsischen Sprachraum entwickelte Skala „Ambivalence toward Men Inventory“ (AMI) von Glick und Fiske (1999, 2001) auch in einer deutschsprachigen Fassung zugänglich zu machen und die Güte der von uns vorgenommenen deutschsprachigen Adaptation der Skala empirisch zu überprüfen.

### **Das Konstrukt des ambivalenten Sexismus**

Ambivalente Einstellungen gegenüber anderen Gruppen können im täglichen Leben häufig beobachtet werden. Die Hintergründe für solche auf den ersten Blick widersprüchlichen Einstellungen zu anderen Gruppen sind zudem offenbar sehr ähnlich. So kann z.B. davon ausgegangen werden, dass gegenseitige ambivalente Einstellungen zwischen Frauen und Männern auf ähnlichen Mechanismen beruhen wie etwa zwischen schwarzen und weißen

Menschen oder im asiatischen Raum zwischen Japanern und Koreanern bzw. zwischen Malaien und Chinesen. In fast ausnahmslos allen Gesellschaften liegen die strukturellen Machtmittel (z.B. soziale, politische oder ökonomische Kontrolle) meist in den Händen einer sozialen Gruppe. Im Verhältnis der Geschlechter untereinander ist die strukturell privilegierte Gruppe in der Regel die Gruppe der Männer. Auf der anderen Seite liegen aber in Paarbeziehungen die dyadischen Machtmittel (z.B. die Kontrolle über soziale Ressourcen und die Befriedigung von individuellen Bedürfnissen in Paarbeziehungen) überwiegend in der Hand von Frauen (siehe dazu Glick & Fiske 1999, 2001). Dyadische Machtmittel bezeichnen dabei solche Ressourcen, mit denen ein Partner in der Lage ist, die Bedürfnisse des jeweils anderen Partners zu kontrollieren, d.h. zu befriedigen beziehungsweise eine Befriedigung vorzuenthalten.

Glick und Fiske gehen davon aus, dass die gleichzeitige Existenz von dyadischen und strukturellen Machtbeziehungen in Paarbeziehungen ambivalent-sexistische Einstellungen hervorrufen kann (vgl. Glick & Fiske 1996, 1999, 2001). Solche ambivalenten Einstellungen können als ein zusammengesetztes Konstrukt mit den beiden Bereichen „Hostilität“ (Feindseligkeit) und „Benevolenz“ (Fürsorglichkeit) verstanden werden. Für jeden der beiden Bereiche werden nach der „Theorie des Ambivalenten Sexismus“ (Fiske & Glick 1995) drei Subkomponenten unterschieden: (1) „paternalism“ bzw. „maternalism“, (2) „compensatory / complementary gender differentiation“ und (3) „heterosexual hostility“ beziehungsweise „heterosexual intimacy“. Die Subkomponenten werden in Abhängigkeit davon, ob es sich um Einstellungen gegenüber Frauen oder gegenüber Männern handelt, nur etwas anders benannt. Sie bezeichnen aber in beiden Fällen die gleiche inhaltliche Komponente. Das Konzept „Paternalismus“ etwa bezieht sich vor allem auf die unterschiedlichen Machtstrukturen (strukturelle Macht) zwischen den Geschlechtern. In seiner hostilen Form beschreibt es vor allem die Praxis der Machtausübung und das Herausstellen eines höheren Status durch die sozial dominante Gruppe der Männer, eine Haltung, die ihnen vor allem von Frauen vielfach verübelt wird. Die benevolente Komponente, hier als „Maternalismus“ bezeichnet, kennzeichnet aus der

Sicht beider Geschlechter die Auffassung, dass das jeweils andere Geschlecht im Grunde hilflos sei und demzufolge geschützt bzw. umsorgt werden müsse. Dabei ist allerdings zu beachten, dass die Forderung nach Unterstützung von Frauen durch Männer vor allem auf der vermeintlichen Schwachheit und Unterlegenheit der Frau beruht, also im Grunde zur Aufrechterhaltung und Stärkung des männlichen Status dient. Umgekehrt kann die Forderung, Männer müssten von Frauen umsorgt werden, weil sie sonst hilflos wären, auf dem Wunsch nach Aufwertung der statusniederen gegenüber der statushöheren Gruppe beruhen. Unter „Geschlechterdifferenzierung“ („gender differentiation“) ist in erster Linie die stereotype Sichtweise auf und die starke Akzentuierung von Geschlechtsunterschieden zu verstehen. Hier beinhaltet der Bereich „Hostilität“ in Bezug auf die Einstellungen gegenüber Männern hauptsächlich die (abwertende) Überzeugung, dass bei genauerem Hinsehen Männer bei weitem nicht so überlegen und kompetent seien, wie sie gesehen werden wollen und sich nach außen hin darstellen. Die benevolente Komponente meint in diesem Zusammenhang die Überbetonung von oft mit positiven Bewertungen assoziierten und als traditionell zu bezeichnenden stereotypen Geschlechterrollen. Bei Männern können damit zum Beispiel die Stereotype des Ernährers und / oder des Beschützers gemeint sein. Die dritte und letzte Subkomponente wird von Glick und Fiske als „Heterosexualität“ bezeichnet. Auch hier muss wieder zwischen den Bereichen „Hostilität“ und „Benevolenz“ unterschieden werden. Die hostile Komponente von Heterosexualität bezieht sich bei der Einstellung gegenüber Männern zumeist auf eine stereotype Verbindung von männlicher Sexualität und Machtausübung. Diese stereotype Sichtweise auf Männer führt im Fall der feindseligen Heterosexualität zur Ablehnung männlicher Sexualität überhaupt. Die Subkomponente „benevolente sexuelle Intimität“ beinhaltet die z. T. romantische Sichtweise, dass Frauen sich vor allem glückliche und erfüllte, lang andauernde Beziehungen zu einem männlichen Partner wünschen würden. Diese Sichtweise kann sich bei Frauen in einer undifferenzierten romantischen Wahrnehmung und Erwartung in Bezug auf Männer äußern („der Märchenprinz“).

Für die Erfassung der ambivalent-sexistischen Einstellungen gegenüber Frauen liegen für den englischen Sprachraum das „Ambivalent Sexism Inventory“ (ASI) von Glick & Fiske (1996, 2001) und für den deutschen Sprachraum die „Skala zur Erfassung des ambivalenten Sexismus“ von Eckes und Six-Materna (1999) vor. In den letzten Jahren wurden in zahlreichen Ländern Untersuchungen zum Konstrukt des ambivalenten Sexismus durchgeführt, welche die Gültigkeit dieses Konstrukts bestätigen konnten (z.B. Glick & Fiske 1996, 1997, 2001; Glick, Diebold, Bailey-Werner & Zhu 1997; Eckes & Six-Materna 1999). Das „Ambivalence toward Men Inventory“ (AMI) von Glick und Fiske (1999, 2001) beruht im Prinzip auf den gleichen Annahmen zu ambivalent-sexistischen Einstellungen gegenüber Männern wie das ASI für ambivalent-sexistischen Einstellungen gegenüber Frauen.

## **Überblick**

In zwei Untersuchungen soll eine deutschsprachige Fassung des „Ambivalence toward Men Inventory“ (AMI; Glick & Fiske 1999, 2001), die Skala zu ambivalent-sexistischen Einstellungen gegenüber Männer (ASEM) überprüft werden. Neben einer ersten Prüfung von Trennschärfe und faktorieller Struktur der ASEM – Skala an einer studentischen Stichprobe sollen Zusammenhänge mit anderen Sexismusskalen untersucht werden: (1) eine Kurzform der „Skala zur Erfassung des ambivalenten Sexismus“ gegenüber Frauen (Eckes & Six-Materna; 1999), (2) die „Skala zur Erfassung des modernen Sexismus“ (Leugnung der Diskriminierung von Frauen; Eckes & Six-Materna 1998) sowie (3) eine deutschsprachige Kurzform der „Attitudes toward Men Scale“ (Iazzo 1983). In einer zweiten Studie wurde im Rahmen einer breiter angelegten Onlinebefragung über das Internet neben der Bestimmung von Trennschärfe und faktorieller Struktur die Übereinstimmung der Skala mit der theoretisch zugrunde gelegten internen Struktur des Konstrukts „ambivalenter Sexismus“ mittels konfirmatorischer Faktoranalysen getestet.



# **Studie 1**

## **Methode**

### **Stichprobe**

An der Untersuchung nahmen 191 Studierende (143 Frauen und 48 Männer) im Alter von 18 bis 36 Jahren ( $M = 22.2$ ;  $SD = 1.7$ ) der Erziehungswissenschaften, Psychologie und Sportwissenschaften an der Universität Leipzig teil, die in Lehrveranstaltungen für die Teilnahme gewonnen wurden.

### **Material und Durchführung**

Im ersten Schritt wurden die 20 Items der englischen Version des „Ambivalence toward Men Inventory“ (AMI; Glick & Fiske 1999, 2001) und 10 ausgewählte Items der englischen „Attitudes toward Men Scale“ (AtMS; Iazzo 1983) in die deutsche Sprache übertragen.<sup>1</sup> Zur Kontrolle der Übersetzung erfolgte eine Rückübersetzung der Items durch 2 zweisprachig (deutsch / englisch) aufgewachsene und sozialisierte Personen. Nach der Übertragung wurden die beiden neu erstellten Skalen ASEM und AtMS zusammen mit der „Skala zur Erfassung des modernen Sexismus“ (MSS; Eckes & Six-Materna 1998) und einer Kurzform der „Skala zur Erfassung des ambivalenten Sexismus“ (ASS; Eckes & Six-Materna 1999) der obigen Stichprobe vorgelegt. Die Antworten zu den Items waren auf einer sechsfach gestuften Ratingskala mit den Polen von -3 (lehne ab) bis +3 (stimme zu) einzuschätzen. Weiterhin enthielt der Fragebogen eine Kurzform der „Skala zur Erfassung des modernen Sexismus“ (MSS; Eckes & Six-Materna 1998) mit 10 Items und eine Kurzform der „Skala zur Erfassung des ambivalenten Sexismus“ gegenüber Frauen (ASS; Eckes & Six-Materna 1999) mit 12 Items.

---

<sup>1</sup> Nach Abschluß der Datenerhebung ist eine Arbeit von Eckes (2001) zur Polarisierung von Geschlechtsstereotypen erschienen, in der u.a. auch eine deutsche Version der AMI-Skala eingesetzt wurde. Allerdings wurden dort entsprechend der anders gearteten Fragestellung für die Skala keine vollständigen statistischen Kennwerte zu Gütekriterien und auch keine weiteren Ergebnisse zu einer systematischen Überprüfung mitgeteilt.

## Vorhersagen

Mit der „Skala zur Erfassung des modernen Sexismus“ (MSS; Eckes & Six-Materna 1998), die eher subtile, verdeckte Formen von Sexismus erfassen soll, wurden wegen der unterschiedlichen theoretischen Konzepte eher moderate Zusammenhänge zur ASEM erwartet. Die beiden benevolenten Komponenten aus der „Skala zur Erfassung des ambivalenten Sexismus“ (ASS; Eckes & Six-Materna 1999) und dem „Ambivalence toward Men Inventory“ (AMI; Glick & Fiske 1999, 2001) betreffen beide die Überzeugung, dass Männer und Frauen komplementär zueinander und aufeinander angewiesen sind. Insofern ist ein starker Zusammenhang zwischen  $ASS_B$  und  $ASEM_B$  zu erwarten. Ein hoher Zusammenhang wird auch zwischen  $ASS_H$  und  $ASEM_B$  erwartet werden können, da frauenfeindliche Sexisten eher wohlwollende Einstellungen zu Männern haben dürften. Weiterhin kann eine feindselige Einstellungen zu Männern ( $ASEM_H$ ) durchaus mit wohlwollenden Überzeugungen zusammenhängen, Frauen seien zu verehren und zu beschützen ( $ASS_B$ ). Demgegenüber sollte eine feindselige Einstellungen zu Männern ( $ASEM_H$ ) und eine Zurückweisung der von ihnen beanspruchten Machtposition im Sinne einer diskriminanten Validität weniger stark mit Frauenfeindlichkeit ( $ASS_H$ ) einhergehen. Mit der „Attitudes toward Men Scale“ (AtMS; Iazzo 1983) werden ebenso wie bei Glick & Fiske (1999) substantielle Zusammenhänge zu beiden Komponenten der ASEM erwartet. Die angenommenen Zusammenhänge sollten sich bei weiblichen und bei männlichen Probanden nicht wesentlich unterscheiden (vgl. dazu Glick & Fiske 1999, Table 5).

Die von Glick und Fiske (1999, 2001) angenommenen sechs Komponenten der Skala (AMI) sollten sich bei einer explorativen Faktorenanalyse in einer 6 – Faktor – Lösung wiederfinden.

## Ergebnisse

### Skalenanalyse

Alle Items der ASEM sind in Tabelle 1 mit ihren zugehörigen Itemkennwerten und ihrer Zuordnung zu den aufgeführt. Die Trennschärfen der Items und die interne Konsistenz der ASEM wurden getrennt für die Teilskalen „Feindseligkeit“ und „Benevolenz“ bestimmt. Die Items sind jeweils den drei Subkomponenten des Benevolenzfaktors und des Hostilitätsfaktors entsprechend den Annahmen von Glick & Fiske (1999, 2001) zugeordnet.

\*\*\*\*\*

Table 1 hier einfügen

\*\*\*\*\*

Die Trennschärfen der Items sind bis auf eine Ausnahme (Item 16 mit  $r_{it} = .29$ ) zufriedenstellend bis gut. Für die 20 Items der ASEM – Gesamtskala ergab sich für diese Stichprobe ein Wert für Cronbachs  $\alpha$  von .81. Die Reliabilität der Teilskalen lag etwas unter diesem Wert. Die Subskala „Hostilität“ erreichte einen Koeffizienten von  $\alpha = .75$ , die Subskala „Benevolenz“ erzielte eine interne Konsistenz von  $\alpha = .76$ . Die übrigen Sexismusskalen erreichten zufriedenstellende Werte zwischen  $\alpha = .69$  und  $\alpha = .76$ . Für die Kurzform der „Attitudes toward Men Scale“ (AMS; Iazzo 1983) wurde allerdings nur eine geringe interne Konsistenz von  $\alpha = .60$  ermittelt (vgl. Tabelle 2).

Zwischen männlichen und weiblichen Befragten wurden nur geringfügige Unterschiede in der internen Konsistenz der Skalen festgestellt. Geschlechtsunterschiede in den Summenscores ergaben sich auf der Subskala „Hostilität“ ( $M = 36.0$ ,  $SD = 9.1$  für männliche Befragte,  $M = 41.1$ ,  $SD = 8.0$  für weibliche Befragte;  $t(186) = 3.60$ ,  $p < .01$ ). Dagegen zeigten sich keine signifikanten Unterschiede in den Summenscores zwischen Frauen und Männern auf der Subskala „Benevolenz“ ( $t(184) = .088$ ,  $p > .10$ ).

## Korrelationen zwischen den erhobenen Skalen

Wie erwartet, besteht zwischen „modernem Sexismus“ und ASEM ein eher geringer Zusammenhang (Tabelle 2). Dabei findet sich eine negative Korrelation von  $r = -.34$  zwischen der hostilen Komponente der ASEM und der MS – Skala, während zwischen der MS – Skala und der benevolenten Komponente der ASEM ein mäßig positiver Zusammenhang besteht ( $r = .22$ ). Ebenfalls im Einklang mit den Erwartungen stehen die substantiellen Korrelationen zwischen einzelnen Teilkonstrukten der „Skala zur Erfassung des ambivalenten Sexismus“ (ASS; Eckes & Six-Materna 1999) und der ASEM, wobei der Zusammenhang zwischen  $ASEM_B$  und  $ASS_B$  erwartungsgemäß am höchsten und zwischen  $ASEM_H$  und  $ASS_H$  deutlich geringer ausfällt. Als Beleg für die konvergente Validität der ASEM sind auch die Zusammenhänge zur Skala „Attitudes toward Men“ (AtMS; Iazzo 1983) ansehen.<sup>2</sup>

\*\*\*\*\*

Table 2 hier einfügen

\*\*\*\*\*

## Explorative Faktoranalysen

Um die Dimensionalität der ASEM - Gesamtskala zu überprüfen, wurde eine Faktoranalyse (Hauptachsen – Faktorenanalyse) mit schiefwinkliger Rotation (oblimin) gerechnet. Es konnten sechs Faktoren mit einem Eigenwert  $> 1$  extrahiert werden. Diese erklären zusammen 59.57% der Gesamtvarianz. Die sechs Faktoren entsprechen überwiegend den drei Unterkonstrukten „Paternalismus“, „Geschlechterdifferenzierung“ und „Heterosexualität“ verteilt auf die Subkomponenten „Hostilität“ und „Benevolenz“. Auffällig ist bei dieser Lösung allerdings, dass die sechs Faktoren die genannten Unterkomponenten nicht so eindeutig wie

---

<sup>2</sup> In einer unabhängigen Teilstichprobe ( $N = 120$ ) mit anderen Befragten (überwiegend Studierende) ergaben sich Korrelationen zwischen "Benevolenz" und einer Skala zur normativen Geschlechtsrollenorientierung (NGRO; Athenstaedt, 2000) in Höhe von  $r = .65$ . "Hostilität" korrelierte dagegen nur zu  $r = .30$  mit NGRO.

vorhergesagt repräsentieren. Nur drei der sechs Faktoren lassen sich entsprechend der Ladungshöhe den ihnen a priori zugeordneten Items wie erwartet interpretieren. Die anderen drei Faktoren weisen z.T. Items mit deutlichen Nebenladungen auf bzw. die ihnen zugehörigen Items haben nur schwache Ladungen. Insbesondere die Interpretation der beiden letzten Faktoren 5 und 6, die jeweils nur etwas mehr als 5% der Varianz aufklären, ist problematisch.

Glick und Fiske (1999; 2001) konnten in ihren Arbeiten sowohl in explorativen als auch in konfirmatorischen Analysen neben Evidenzen für eine 6-Faktor-Struktur der AMI bei der „Skala der ambivalenten Einstellung gegenüber Frauen“ (ASI) eher eine 4-Faktor-Struktur nachweisen (ähnlich in der deutschsprachigen Adaptation der ASI; vgl. dazu Eckes und Six-Materna 1999). Daher wurde hier zum Vergleich mit der 6-Faktor-Lösung auch eine erzwungene Vierfaktorenlösung (Hauptachsen – Faktorenanalyse) mit schiefwinkliger Rotation (oblimin) gerechnet.

Im Ergebnis klären die vier Faktoren 48.71% der Gesamtvarianz auf. Auf dem ersten Faktor laden ausschließlich Items der hostilen Komponente aus den beiden Teilbereichen „Paternalismus“ (Items 1, 2, 3) und „heterosexuelle Hostilität“ (Items 7 – 10). Deshalb ist dieser Faktor als „paternale sexuelle Hostilität“ zu interpretieren. Der zweite Faktor kann als „maternale sexuelle Intimität“ bezeichnet werden. Alle Items der beiden Subkomponenten „Maternalität“ (Items 11, 12, 13) und „sexuelle Intimität“ (Items 17 – 20) laden auf diesem Faktor. Der folgende Faktor ist eindeutig als „hostile Geschlechtsdifferenzierung“ zu interpretieren. Hier zeigen nur die zu diesem Unterkonstrukt gehörenden Items 4, 5 und 6 substantielle Ladungen. Der vierte Faktor schließlich umfasst ausschließlich die drei Items 14, 15 und 16 aus dem Bereich der benevolenten Geschlechterdifferenzierung. Die Hauptladungen der einzelnen Items auf den 4 Faktoren können Tabelle 1 entnommen werden. Sie sind sämtlich als substantiell ( $> .40$ ) bzw. als hoch ( $> .60$ ) anzusehen.

Bei Vergleich mit der 6-Faktor-Lösung schneidet die 4-Faktor-Lösung deutlich besser ab. Vor allem ist hier die erhaltene Faktorstruktur besser und eindeutiger zu interpretieren. Von

zwei schwachen Doppelladungen zweier Items unter .30 sowie einer nicht erwarteten „Fehlzuordnung“ eines Items mit relativ schwacher Ladung abgesehen, ist die erhaltene Faktorstruktur mit der Theorie des ambivalenten Sexismus von Glick und Fiske (1999, 2001) in dieser Stichprobe noch annähernd vereinbar. Dabei ist wichtig hervorzuheben, dass zum einen eine deutliche Trennung in eine hostile und eine benevolente Einstellungskomponente nachzuweisen war. Zum anderen fand sich auch eine Unterteilung der benevolenten und der hostilen Komponente zwar nicht, wie von Glick und Fiske (2001) angenommen, in drei sondern in jeweils zwei Subkomponenten wieder, die aus einer theoretisch sinnvollen Zusammenfassung von jeweils 2 zusammengehörenden Teilkomponenten gebildet wurden. Für die angenommene Unterteilung der hostilen und der benevolenten Komponente in jeweils drei Bereiche gab es in dieser Stichprobe allerdings keine hinreichend überzeugenden Belege.<sup>3</sup>

## **Studie 2**

### **Methode**

#### **Stichprobe**

An der Untersuchung nahmen insgesamt 403 Personen teil. Die Daten wurden mittels einer Onlinebefragung im Internet im Zeitraum vom 19.01. bis 30.07.2002 erhoben. Nach Ausschluss von Probanden mit Mehrfacheingaben reduzierte sich die Stichprobe auf 356 Personen (236 Frauen und 120 Männer) im Alter von 15 bis 59 Jahren ( $M = 26.2$ ;  $SD = 7.6$ ).

51% der Befragten waren Studierende, 23 % Arbeiter oder Angestellte, 10 % Schüler oder Auszubildende, 5 % Selbständige, 2 % Beamte und 9 % Sonstige. Die Mehrzahl der Befragungsteilnehmer (65.4%) besaß das Abitur, 33.4 % hatten ein Studium absolviert, 6.2% die mittlere Reife und 1.1% die Hauptschule abgeschlossen.

---

<sup>3</sup> An dieser Stichprobe wurde das hierarchische Modell von Glick & Fiske (2001) zur Struktur der ASEM-Skala mit den insgesamt 6 Subkomponenten von Hostilität und Benevolenz mittels AMOS 3.62 (Arbuckle, 1997) überprüft. Zwar ließ sich ein solches Modell erfolgreich an die Daten anpassen ( $\chi^2 = 246.4$ ,  $df = 162$ ;  $CFI = .988$ ;  $RFI = .957$ ,  $RMSEA = .053$ ), aber das 4-Faktor-Modell repräsentiert die Daten merklich besser. ( $\chi^2 = 228.4$ ;  $df = 162$ ;  $CFI = .991$ ;  $RFI = .961$ ,  $RMSEA = .047$ .)

## **Material und Durchführung**

Die Skala wurde von den oben genannten Probanden im Rahmen eines Onlinefragebogens bearbeitet, der auf einem Server der Universität Leipzig zur Verfügung stand. Die Antworten zu den Items wurden auf einer siebenstufigen Ratingskala mit den Polen von -3 (trifft überhaupt nicht zu) bis +3 (trifft vollkommen zu) erhoben. Der Fragebogen enthielt die 20 Items des „Ambivalence toward Men Inventory“ (AMI; Glick & Fiske, 1999; 2001) in der ins Deutsche übertragenen Fassung (vgl. Studie 1).

## **Vorhersagen**

Die von Glick und Fiske (1999) angenommenen 6 Komponenten der Skala sollten sich bei einer explorativen Faktorenanalyse in einer 6-Faktor-Lösung wieder finden, zusammen mit der von ihnen vorgenommenen und in ihren bisherigen Untersuchungen bestätigten Zuordnung der 20 Items zu den 6 Komponenten (vgl. Tabelle 1). Als Ergebnis von konfirmatorischen Faktoranalysen mittels linearer Strukturgleichungsmodellierung erwarten wir gemäß den Modellannahmen von Glick und Fiske (2001) eine latente hierarchische Struktur mit den beiden Faktoren 2. Ordnung „Hostilität“ und „Benevolenz“ auf der obersten Ebene, denen als latente Faktoren 1. Ordnung jeweils die 3 Komponenten „Paternalismus / Maternalismus“, „Geschlechterdifferenzierung“ und „sexuelle Intimität“ mit ihren zugehörigen Items zugeordnet sind. Diese Faktorstruktur sollte gleichermaßen für weibliche wie für männliche Befragte gelten.

## **Ergebnisse**

### **Skalenanalyse**

Als Wert für die interne Konsistenz ergab sich ein Koeffizient von Cronbachs  $\alpha$  für die Teilskala „Benevolenz“ von .80 und für „Hostilität“ von .82. Die Reliabilität der Gesamtskala lag nur geringfügig unter diesen Werten. Insgesamt kann die interne Konsistenz des Fragebogens

als gut angesehen werden. Unterschiede in der Skalenreliabilität zwischen männlichen und weiblichen Befragten wurden nicht gefunden.

Geschlechtsunterschiede traten dagegen auf der Subskala „Hostilität“ auf ( $M = 48.9$ ,  $SD = 10.3$  für männliche Befragte,  $M = 41.4$ ,  $SD = 10.1$  für weibliche Befragte;  $t(354) = 6.5$ ,  $p < .01$ ). Signifikante Unterschiede in den Summenscores von Frauen und Männern sind auch auf der Subskala „Benevolenz“ ( $M = 28.8$ ,  $SD = 10.4$  für männliche Befragte,  $M = 25.3$ ,  $SD = 9.0$  für weibliche Befragte,  $t(354) = 3.20$ ,  $p < .01$ ) festzustellen.

### **Explorative Faktoranalysen**

Zur Überprüfung der Dimensionalität der Gesamtskala wurde eine Faktoranalyse (Hauptachsenanalyse) mit anschließender schiefwinkliger Rotation (oblimin) gerechnet. Nach dem Scree-Test und dem Eigenwertkriterium ergaben sich fünf Faktoren mit einem Eigenwert  $> 1$ . Diese erklären gemeinsam 59.3% der Varianz. Die fünf Faktoren entsprechen den drei Unterkomponenten „Maternalismus“, „Geschlechterdifferenzierung“ und „sexuelle Intimität“, die dem Bereich „Benevolenz“ zugeordnet sind, der Komponente „hostile Geschlechterdifferenzierung“ sowie den Unterkomponenten „hostiler Paternalismus“ und „sexuelle Hostilität“, die einen gemeinsamen Faktor bilden. Der erste Faktor (23.1% Varianzaufklärung) kann als „benevolente sexuelle Intimität“ beschrieben werden. Faktor zwei (15.8% Varianzaufklärung) beschreibt den Bereich der „hostilen Geschlechterdifferenzierung“. Auf dem dritten Faktor (8.1% Varianzaufklärung) laden nur die zum Unterkonstrukt der „benevolenten Geschlechterdifferenzierung“ gehörenden Items. Der Faktor vier (6.3% Varianzaufklärung) ist als „benevolenter Maternalismus“ zu interpretieren. Faktor fünf schließlich vereinigt alle 7 Items aus den beiden Bereichen „hostiler Paternalismus“ und „sexuelle Hostilität“ (5.9% Varianzaufklärung). Die Hauptladungen der Items auf den fünf Faktoren für Studie 2 können Tabelle 1 entnommen werden. Die Interkorrelationen der Faktoren bewegen sich im Bereich von  $-.25$  bis  $.50$ . In der Teilstichprobe der weiblichen Befragten zeigt



sich die gleiche Faktorstruktur wie oben beschrieben, während bei den männlichen Befragten dem Scree-Test zufolge und gemäss dem Eigenwertkriterium eher die Tendenz zu einer 4 - Faktorlösung besteht.

In ihren Arbeiten zum AMI finden Glick und Fiske (1999; 2001) sowohl in explorativen als auch in konfirmatorischen Analysen Evidenzen für eine 6-Faktor-Struktur der Skala. Demgegenüber ist bei der Skala der Ambivalenten Einstellung gegenüber Frauen (ASI) eher eine 4-Faktor-Struktur zu erwarten (ähnlich in der deutschsprachigen Adaptation der ASI; vgl. Eckes & Six-Materna 1999). Um zu überprüfen, ob nicht vielleicht im Bereich der Einstellungen gegenüber Männern auch die obige 4-Faktoren-Struktur festzustellen ist, wurde zu der schon beschriebenen 5 - Faktorenlösung eine erzwungene Vierfaktorenlösung (Hauptachsen – Faktorenanalyse) mit orthogonaler Rotation (Varimax) gerechnet. Im Ergebnis klären die vier Faktoren 53.3% der Gesamtvarianz auf. Bei Vergleich mit der 5 – Faktorenlösung schneidet die Vierfaktorenlösung insgesamt deutlich schlechter ab. Auffällig sind die Doppelladungen mehrerer Items. Dies führt dazu, dass zwei der vier Faktoren nicht eindeutig interpretierbar sind.

## Konfirmatorische Faktoranalysen

Um die Ergebnisse der explorativen Faktoranalyse zu überprüfen, wurde auf Grundlage der Theorie des ambivalenten Sexismus (Fiske & Glick 1995) eine Modellüberprüfung vorgenommen. Die Strukturgleichungsmodellierung erfolgte mittels AMOS 3.62 (Arbuckle 1997). Aufbauend auf dem Konstrukt des ambivalenten Sexismus wurden Strukturgleichungsanalysen für drei verschiedene Modelle durchgeführt. Durch Zuordnung der 20 Items zu den beiden Komponenten „Hostilität“ und „Benevolenz“ mit je 10 Items kann zunächst ein „Zwei – Faktoren – Modell“ spezifiziert werden. Es enthält einen latenten Faktor für „Hostilität“ und einen latenten Faktor für „Benevolenz“, die miteinander korrelieren können, aber keine der Unterkomponenten (M2). Als weiteres Modell (M3) wurde ein teilweise hierarchisches „Fünf-Faktoren-Modell“ angenommen. Es lehnt sich an die Ergebnisse unserer explorativen Faktoranalyse an, bei der ein Faktor 1. Ordnung „Hostilität“ in zwei Unterkomponenten unterteilt wird, „hostile Geschlechterdifferenzierung“ einerseits und „hostiler Paternalismus“ plus „sexuelle Hostilität“ andererseits. Der Faktor „Benevolenz“ als Faktor 1. Ordnung umfaßt dagegen alle 3 Subkomponenten „Maternalismus“, „Geschlechterdifferenzierung“ und „heterosexuelle Intimität“. Ein weiteres Modell (M4) sieht ein vollständig hierarchisches „Sechs-Faktoren-Modell“ vor. Hier gehen wir von zwei korrelierenden Faktoren 2. Ordnung aus („Benevolenz“ und „Hostilität“), die jeweils die drei Subkomponenten „Maternalismus / Paternalismus“, „Geschlechtsdifferenzierung“ und „Heterosexualität“ als Faktoren 1. Ordnung enthalten (Modell 4, vgl. Tabelle 3 & Abb. 1). Zum Vergleich geben wir noch die Anpassungswerte eines eindimensionalen Faktormodells als Basismodell an. Alle Modelle bilden eine Hierarchie und sind durch fortschreitende Restriktionen von Modellparametern ineinander geschachtelt, so dass sie über die Differenzen der jeweiligen  $\chi^2$  -Werte und ihrer dazugehörigen Freiheitsgrade gegeneinander getestet werden können.

\*\*\*\*\*

Tabelle 3 hier einfügen

\*\*\*\*\*

Zur besseren Übersicht werden die jeweiligen Güteindices der Modelle in Tabelle 3 zusammengefasst. Von den genannten Modellen repräsentiert das „Zwei-Faktoren-Modell ohne Subkomponenten (M2)“ mit „Hostilität“ und „Benevolenz“ als korrelierenden Dimensionen die vorliegenden Daten von allen in Frage kommenden Alternativmodellen am schlechtesten. Im Strukturgleichungsmodell zeigen sich vor allem Schwächen durch teilweise geringe Ladungen der einzelnen Items auf den Faktoren. Auch starke Schwankungen der Itemladungen im Bereich von .20 bis .72 lassen auf eine schlechte Repräsentation der Datenstruktur schließen. Weiterhin liegt der „Adjusted Goodness of Fit Index“ (AGFI) unter dem als Grenzwert angestrebten Wert von .90. Ähnliches gilt für die Werte von CFI sowie für RMSEA, für den eine Obergrenze von .05 als brauchbarer Modellfit angesehen wird. Das „Zwei – Faktoren – Modell“ (M2) wird deshalb als den Daten nicht angemessen verworfen. Die diesem Modell zu Grunde liegende Datenstruktur kann aber immerhin als eine grobe Approximation an die interne Faktorstruktur der ASEM angesehen werden, so dass sich daraus eine Begründung für die Verwendung zweier Teilskalen „Hostilität“ und „Benovolenz“ ableiten ließe. Immerhin passt dieses Modell sehr viel besser auf die Daten als das „Ein – Faktor – Modell“, das von einer einheitlichen latenten Dimension für die Einstellung gegenüber Männern ausgeht.

Das „Fünf – Faktoren – Modell“ (M3) schneidet in den Anpassungsstatistiken weitaus besser ab als das einfache Zwei-Faktoren-Modell. Außerdem zeigt der Chiquadrat – Differenzentest eine signifikante Verbesserung der Modellanpassung durch die Berücksichtigung von Subfaktoren für die Benevolenzkomponente. Der „Adjusted Goodness of Fit Index“ (AGFI = .902) liegt dabei in der Nähe des für eine „gute“ Modellanpassung geforderten Wertes. Ähnliches gilt für den Wert CFI sowie für RMSEA.

Wie man erkennen kann, zeigt dagegen das auf der „Theorie des ambivalenten Sexismus“ (Fiske & Glick 1999, 2001) beruhende hierarchische „Sechs – Faktoren – Modell“ von allen Modellen die beste Anpassung an die Daten und damit die beste Repräsentation der internen Struktur. Die Itemzuordnung erscheint nach diesem Modell am besten interpretierbar. Sowohl die Ladungen der Items auf den Subkomponenten als auch die Pfadgewichte der Subkomponenten zu den Bereichen „Hostilität“ bzw. „Benevolenz“ sind ausreichend hoch und sprechen für dieses Modell. Die Anpassungsindices ( $\chi^2 = 249.4$  bei 159 Freiheitsgraden; AGFI = .914; CFI = .956; RMSEA = .040) lassen das Modell als adäquat erscheinen. So liegen zum Beispiel die Anpassungswerte AGFI und CFI über dem üblicherweise für eine „gute,, Modellanpassung geforderten Grenzwert von .90, der Quotient  $\chi^2 / df$  ist kleiner als 2.0 und der Wert des RMSEA ist kleiner als der kritische Wert von .05. Schließlich ist festzuhalten, dass der Modellfit des hierarchischen „Sechs – Faktoren – Modells“ die von Glick und Fiske (AMI; 1999, 2001 & ASI; 1996, 2001) und von Eckes und Six-Materna (ASS; 1999) angegebene Modellanpassung für die Sexismusskalen und für die Skala der Einstellung gegenüber Männern noch deutlich übertrifft.

\*\*\*\*\*

Abbildung 1 hier einfügen

\*\*\*\*\*

## **Diskussion**

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ergebnisse den Fragebogen zur Messung ambivalenter Einstellungen gegenüber Männern als brauchbares Testinstrument ausweisen. Die Skala hat sich in Itemanalysen als reliabel sowie in explorativen und konfirmatorischen Faktoranalysen als valide erwiesen. Auch das Muster der Korrelationen zu andern Sexismusskalen ergab Belege für eine konvergente und diskriminante Validität.

In Übereinstimmung mit der Theorie des „Ambivalenten Sexismus“ (Fiske & Glick 1995 2001) bilden „Hostilität“ und „Benevolenz“ zwei Teilkomponenten sexistischer Einstellungen mit subjektiv gegenläufiger Valenz. Die hostile Komponente der Skala beschreibt subjektiv negative Einstellungen gegenüber Männern, während die benevolente Subskala als eigenständige Komponente mit subjektiv positiver Konnotation bestätigt werden könnte. Dieses Ergebnis entspricht dem Ambivalenzkonzept von ASI (Glick & Fiske 1996, 2001), AMI (Glick & Fiske 1997, 2001) und ASS (Eckes & Six-Materna 1999). Die vorliegenden Daten machen deutlich, dass bei der Einstellung gegenüber Männern auch im Bereich der „Hostilität“ im Gegensatz zur Struktur von ASI und ASS eine Unterteilung in zwei bzw. drei Subkomponenten erforderlich ist. Es wurde deutlich, dass das „Zwei – Faktor – Modell“ ohne die Unterteilung des „Benevolenz-“, und des „Hostilitätsfaktors“ die Daten nicht ausreichend widerspiegeln konnte. Die inhaltliche Heterogenität der beiden Teilskalen ist offenbar sehr ausgeprägt und die Skalen sind faktoriell komplex, so dass sie sich in der Modellierung nicht als einheitliche latente Konstrukte auf der Ebene von Faktoren 1. Ordnung darstellen lassen. Als eigenständige latente Konstrukte waren sie erst auf der Ebene von Faktoren 2. Ordnung nachweisbar.

Im Vergleich zwischen männlichen und weiblichen Probanden ergeben sich keine herausragenden Unterschiede. Es zeigte sich in beiden Gruppen ein hohes Maß an Ähnlichkeit hinsichtlich der Itemkennwerte und der Summenscores. Auffällig ist allerdings, dass sich im Bereich der „Benevolenz“ in der studentischen Stichprobe zwischen Männern und Frauen keine signifikanten Geschlechtsunterschiede in den Summenscores ergaben und dass bei der Onlinebefragung männliche Teilnehmer einen höheren Wert auf der „Hostilitätsskala“ aufwiesen als weibliche Teilnehmer.

Das Muster der Korrelationen der Skala mit anderen Sexismus- und Einstellungsskalen entspricht den Erwartungen. Während sich mit der „modernen Sexismusskala“, die mehr subtile sexistische Einstellungen gegenüber Frauen (Leugnung von Diskriminierung) erfassen will, wie erwartet eher geringe Zusammenhänge ergaben, waren die Korrelationen zu der vom Konstrukt

her ähnlichen Skala von Iazzo (1983) (Einstellungen gegenüber Männern) deutlich höher. Darüber hinaus wies vor allem der Bereich „Benevolenz“ eine stärkere Affinität zu Einstellungsdimensionen auf, die Frauen in traditionellen Frauenrollen und Männer in traditionellen Männerrollen darstellen. Entsprechend ergaben sich die höchsten Zusammenhänge zwischen der Teilskala „Benevolenz“ und „benevolent-sexistischen“ Einstellungen zu Frauen sowie zu „normativer (traditioneller) Geschlechtsrollenorientierung“.

Wir gehen davon aus, dass eindimensionale Skalen das Konstrukt Sexismus nur unzureichend widerspiegeln können. Dass Personen entweder nur zustimmende oder nur ablehnende Einstellungen zum jeweils anderen Geschlecht besitzen, erscheint bei genauerer Betrachtung kaum plausibel. Verschiedene Autoren konnten zeigen (Deux 1995; Glick & Fiske 1996), dass die Sichtweisen zwischen den Geschlechtern nicht entweder nur negativ oder nur positiv sind, sondern dass sie gleichzeitig einen beträchtlichen Anteil sowohl positiver als auch negativer Komponenten beinhalten können. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen helfen. Wenn ein Mann eine feindselige Einstellung gegenüber Frauen hat, dann steht diese Einstellung gleichzeitig im Widerspruch zu seinem Bedürfnis nach Nähe und Intimität zu Frauen bzw. zu seiner Abhängigkeit gegenüber der Frau für die Geburt von Nachkommen. Selbst bei vorhandener Frauenfeindlichkeit wird also auch in diesem Falle eine Spannung zwischen den negativen Einstellungen und den positiven Überzeugungen aufgrund der genannten Abhängigkeiten bestehen. Eine ähnliche Situation trifft sicherlich auch für Frauen zu. Entsprechend gibt es auch im Fall von negativen Einstellungen von Frauen gegenüber Männern Bereiche, die es, wie etwa bei dem Wunsch nach heterosexueller Nähe und Intimität, aufgrund von Abhängigkeitsbeziehungen schwer machen dürften, eine ausnahmslos einseitig ausgerichtete Einstellung aufrecht zu erhalten.

Doch ungeachtet der Annahme solcher multidimensionaler Konzepte geschlechtsbezogener Einstellungen, wie sie in den Teilkomponenten „Benevolenz“ und „Hostilität“ mit ihren jeweiligen drei Subkomponenten zum Ausdruck kommen, gilt sicherlich

auch, dass die spezifischen Ausprägungen der Teilbereiche in Abhängigkeit von dem jeweiligen Lebensbereich beziehungsweise der jeweiligen Lebenssituation in unterschiedlicher Weise in Erscheinung treten dürften. Demnach wird sicherlich die Ausprägung der jeweiligen Komponente vom augenblicklich fokussierten Lebensbereich und von der momentan vorherrschenden Lebenssituation bestimmt und beeinflusst werden. Um solche komplexen dyadischen Machtrelationen, wie sie zwischen den Geschlechtern aufgrund von gegenseitiger Abhängigkeiten bestehen, angemessen berücksichtigen zu können, bedarf es in den meisten Fällen sicherlich mehr als einer nur eindimensionalen, unipolaren Sichtweise. Die zwei Dimensionen „Hostilität“ und „Benevolenz“ mit ihren Unterkomponenten beschreiben die Struktur des Sexismus besser als eine eindimensionale Skala es zu tun in der Lage wäre. Es ist deshalb eher erforderlich, verschiedene Bereiche gleichzeitig und nebeneinander zu berücksichtigen und dabei auf sehr differenzierte und sehr komplexe Dimensionen zu verweisen. Die Theorie des „ambivalenten Sexismus“ (Fiske & Glick 1995, 2001) scheint in der Lage, wesentliche Teilbereiche sexistischer Einstellungen in Form der verschiedenen Unterkomponenten des Sexismuskonzepts zu erfassen

Im Bereich der Einstellungen gegenüber Männern liegt nun mit der hier vorgestellten ASEM auch im deutschen Sprachraum eine entsprechende hinreichend empirisch überprüfte Skala in Anlehnung an die AMI von Glick & Fiske (1999, 2001) vor. Wir denken, dass damit eine weitere Lücke bei den Erhebungsinstrumenten zur Geschlechterbeziehung und zur Einstellung gegenüber den Geschlechtern geschlossen werden konnte.

## Literatur

- Arbuckle, James L. (1997). Amos User's Guide Version 3.6. *SmallWaters Corporation*
- Athenstaedt, Ursula (2000). Normative Geschlechtsrollenorientierung: Entwicklung und Validierung eines Fragebogens. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 21, 91-104
- Deaux, Kay (1995). How basic can you be? The evolution of research on gender stereotypes. *Journal of Social Issues*, 51, 11-20
- Eckes, Thomas & Six-Materna, Iris (1998). Leugnung von Diskriminierung: Eine Skala zur Erfassung des modernen Sexismus. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 29, 224-238
- Eckes, Thomas & Six-Materna, Iris (1999). Hostilität und Benevolenz: Eine Skala zur Erfassung des ambivalenten Sexismus. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 30, 211-228
- Eckes, Thomas (2001). Ambivalenter Sexismus und die Polarisierung von Geschlechtsstereotypen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 32, 235-247
- Fiske, Susan T. & Glick, Peter (1995). Ambivalence and stereotypes cause sexual harassment: A theory with implications for organisational change. *Journal of Social Issues*, 51, 97-115
- Glick, Peter, Diebold, Jeffrey & Bailey-Werner, Barbara (1997). The two faces of Adam: Ambivalent sexism and polarized attitudes toward women. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 12, 1323-1334
- Glick, Peter & Fiske, Susan T. (1996). The Ambivalent Sexism Inventory: Differentiating hostile and benevolent sexism. *Journal of Personality and Social Psychology*, 3, 491-512
- Glick, Peter & Fiske, Susan T. (1997). Hostile and benevolent sexism: Measuring ambivalent sexist attitudes toward women. *Psychology of Women Quarterly*, 21, 119-135
- Glick, Peter & Fiske, Susan T. (1999). The Ambivalence toward Men Inventory. *Psychology of*



*Women Quarterly*, 23, 519-536

Glick, Peter & Fiske, Susan T. (2001). Ambivalent Sexism. *Advances in Experimental Social Psychology*, 33, 115-188

Iazzo, Anthony N. (1983). The construction and validation of Attitudes Toward Men Scale. *Psychological Record*, 33, 371-378

Nadler, Eugene B. & Morrow, William R. (1959). Authoritarian attitudes toward women, and their correlates. *Journal of Social Psychology*, 49, 113-123

Swim, Janet K., Aikin, Kathryn J., Hall, Wayne S. & Hunter, Barbara A. (1995). Sexism and racism: Old-fashioned and modern prejudices. *Journal of Personality and Social Psychology*, 68, 199-214

Zu den Autoren:

Korrespondenz zu diesem Artikel bitte an:

Gernot von Collani, Institut für Psychologie, TU Braunschweig, Spielmannstrasse 19, D- 38106 Braunschweig, Germany, e-mail: [g.collani@tu-bs.de](mailto:g.collani@tu-bs.de).

oder

Ronny Werner, Institut für Allgemeine Psychologie, Seeburgstrasse 14/20, D-04103 Leipzig, Germany, e-mail: [rwerner@rz.uni-leipzig.de](mailto:rwerner@rz.uni-leipzig.de)

Wir danken Konstanze Kehling und Claudia Appel für kritische Kommentare sowie für tatkräftige Unterstützung bei der Akquisition der Stichproben sowie Hartmut Blank für die kritische Durchsicht des Manuskripts.

**Tabelle 1:** Die Items der ASEM – Skala (Studie 1 und Studie 2)

Item	Studie 1				Studie 2			
	M	SD	r <sub>(it)</sub>	a <sub>ij</sub>	M	SD	r <sub>(it)</sub>	a <sub>ij</sub>
1. Männer werden immer dafür kämpfen, mehr Kontrolle in der Gesellschaft zu haben als Frauen. <i>H(P)</i>	4.66	1.47	.52	.61	3.19	1.62	.50	.46
2. Selbst Männer, die behaupten, aufgeschlossen für die Rechte der Frauen zu sein, wollen im Grunde eine traditionelle Beziehung im eigenen Heim, bei der die Frau den größten Teil der Hausarbeit verrichtet und die Kinder versorgt. <i>H(P)</i>	3.71	1.73	.38	.49	4.37	1.77	.51	.41
3. Die meisten Männer reden über Gleichberechtigung für Frauen, können aber nicht damit umgehen, eine gleichberechtigte Frau zu haben. <i>H(P)</i>	4.66	1.57	.42	.64	4.13	1.79	.54	.60
4. Im Grunde genommen sind die meisten Männer eigentlich wie Kinder. <i>H(GD)</i>	4.26	1.56	.41	.63	4.28	2.00	.52	.74
5. Männer wären in dieser Welt verloren, wenn es keine Frauen gäbe, die sie leiten. <i>H(GD)</i>	3.61	1.76	.38	.61	4.74	1.80	.46	.63
6. Wenn Männer krank sind, benehmen sich wie Babys. <i>H(GD)</i>	5.32	1.44	.40	.60	3.74	1.90	.57	.72
7. Die meisten Männer belästigen Frauen sexuell, wenn auch nur in subtiler Weise, sobald sie sich in einer Machtposition ihnen gegenüber befinden. <i>H(SH)</i>	3.40	1.55	.42	.62	4.85	1.64	.48	.57
8. Ein Mann, der sich von einer Frau sexuell angezogen fühlt, hat meist keine Skrupel, alles dafür zu tun, um sie ins Bett zu kriegen. <i>H(SH)</i>	4.06	1.60	.35	.43	4.46	1.72	.48	.41
9. Wenn Männer Frauen "helfen", dann tun sie das nur, um zu beweisen, dass sie Frauen überlegen sind. <i>H(SH)</i>	2.65	1.19	.42	.43	5.46	1.45	.57	.59
10. Männer versuchen normalerweise, Unterhaltungen mit Frauen zu dominieren. <i>H(SH)</i>	3.55	1.49	.41	.55	4.72	1.67	.39	.63
11. Selbst wenn beide Partner in einer Beziehung arbeiten, sollte die Frau den Mann zu Hause umsorgen. <i>B(M)</i>	1.81	1.09	.41	-.44	2.23	1.59	.48	-.77
12. Männer sind hauptsächlich dazu nützlich, um für die finanzielle Sicherheit der Frauen zu sorgen. <i>B(M)</i>	1.85	1.05	.42	-.50	1.80	1.12	.46	-.60
13. Frauen sollten ihre Männer zu Hause umsorgen, denn Männer würden vor die Hunde gehen, wenn sie für sich selber sorgen müssten. <i>B(M)</i>	2.49	1.35	.40	-.44	1.88	1.19	.40	-.40
14. Männer sind eher bereit, sich in Gefahr zu begeben, um andere zu schützen. <i>B(GD)</i>	4.04	1.50	.38	.54	3.43	1.69	.44	.59
15. Männer sind eher als Frauen bereit, Risiken einzugehen. <i>B(GD)</i>	4.17	1.66	.35	.44	3.92	1.79	.34	.63
16. Männer neigen weniger dazu, in einer Notsituation die Nerven zu verlieren als Frauen. <i>B(GD)</i>	3.92	1.68	.29	.54	3.55	1.75	.42	.76
17. Jede Frau braucht einen männlichen Partner, der sie behütet. <i>B(SI)</i>	2.61	1.55	.52	-.73	2.46	1.62	.61	.74
18. Eine Frau wird niemals ein wirklich erfülltes Leben haben ohne eine feste, dauerhafte Beziehung mit einem Mann. <i>B(SI)</i>	2.71	1.64	.49	-.70	2.72	1.81	.55	.81
19. Jede Frau sollte einen Mann haben, zu dem sie aufschaut. <i>B(SI)</i>	2.17	1.30	.47	-.54	2.05	1.54	.58	.56
20. Frauen sind unvollkommen ohne Männer. <i>B(SI)</i>	2.61	1.63	.61	-.74	2.41	1.86	.49	.65

*Anmerkung.* Die Trennschärfekoeffizienten wurden für jede der beide Teilskalen H und B getrennt ermittelt. Die kursive Benennung kennzeichnet die Zugehörigkeit der Items zu den jeweiligen Konstrukten. (a<sub>ij</sub> = Faktorladungen)  
H = Hostilität; B = Benevolenz; (P/M) = Paternalismus / Maternalismus; (GD) = Geschlechterdifferenzierung;  
(SH/SI) = sexuelle Hostilität / Intimität  
Studie 1: Ladungen für die 4-Faktor-Lösung; Studie 2: Ladungen für die 5-Faktor-Lösung

**Tabelle 2:** Interkorrelation und interne Konsistenz der Sexismusskalen (Studie 1, N=191)

	MSS	ASEM(H)	ASEM(B)	ASS(H)	ASS(B)	AtMS
MSS	(.83)					
ASEM(H)	-.34**	(.75)				
ASEM(B)	.21**	.35**	(.76)			
ASS(H)	.16*	.29**	.55**	(.75)		
ASS(B)	.02	.50**	.66**	.39**	(.69)	
AtMS	-.11	.41**	.47**	.44**	.39**	(.60)

*Anmerkungen.* Interne Konsistenz der Skalen (Cronbachs alpha) in der Diagonalen (kursiv, in Klammern); MSS = Moderne Sexismusskala; ASS = Ambivalente Sexismusskala; AtMS = Attitudes toward Men Scale

\*  $p < .05$     \*\*  $p < .01$

**Tabelle 3:** Anpassungsstatistiken für konfirmatorische Faktormodelle

M1: Ein-Faktor- Modell	
$\chi^2(168)$	1093.8
AGFI	.626
CFI	.545
RMSEA	.125
M2: Zwei-Faktoren- Modell (Hostilit., Benevol., keine Subfaktoren)	
$\chi^2(167)$	665.7
AGFI	.786
CFI	.765
RMSEA	.090
$\Delta\chi^2(1)$	428.1 (gegenüber M1), $p < .001$
M3: Hierarchisches Zwei-Faktoren- Modell (2 globale, 5 Subfaktoren)	
$\chi^2(161)$	282.1
AGFI	.902
CFI	.941
RMSEA	.046
$\Delta\chi^2(6)$	383.6 (gegenüber M2), $p < .001$
M4: Vollständig hierarchisches Modell (2 globale, 6 Subfaktoren)	
$\chi^2(159)$	249.4
AGFI	.914
CFI	.956
RMSEA	.040
$\Delta\chi^2(2)$	32.7 (gegenüber M3), $p < .001$

Anmerkung.  $\Delta\chi^2$ :  $\chi^2$  -Differenz; Freiheitsgrade jeweils in Klammern

Abbildung 1. „Sechs-Faktoren-Modell“ (Strukturgleichungsmodell)

AMI 2-Faktoren-modell  
6 Subfaktoren; SS 2002  
N=356 , Online-Umfrage

Chisq=249,427, df=159, p=,000  
RMSEA=,040, CFI=,956, RFI=,866  
NFI=,888, TLI=,947, AGFI=,914  
IFI=,956

